

Calmer Wochenblatt

Nr 254.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Anfertigungspreis 16 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Montag, den 31. Oktober 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Frägerl. Mt. 1.25. Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarortsverf. 1/2 Jährl. Mt. 1.20, im Fernverf. Mt. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Calw 31. Okt. Privatier Schönlén verkaufte sein Baumgut im Stedenäckerle an Raminfegermeister Eisenhardt um den Preis von 4000 M (den qm zu 2 M).

Seine königliche Majestät haben am 27. Oktober l. J. geruht, dem Hilfslehrer Dr. Richard Brösamlen an der höheren Mädchenschule in Tübingen eine Oberreallehrerstelle am Realprogymnasium in Calw zu übertragen.

Bad Teinach 30. Okt. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, etwa um 2 Uhr, brach in dem im Teinachtal gelegenen, zur Markung Sommenhardt gehörigen Sägereianwesen des Karl Lehmann Feuer aus. Als die zunächst gelegene Feuerwehr von Teinach als erste auf dem Brandplatz erschien, war die Sägmühle bereits niedergebrannt. Das Feuer fand in den aufgestapelten Schnittwaren und sonstigen Vorräten reichliche Nahrung und legte auch einen Bretterschuppen, der nahe dem Wohnhaus gelegen war, nieder. Nur mit äußerster Mühe gelang es den Feuerwehren von Teinach, Zavelstein und Sommenhardt das hartbedrohte Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu retten. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts Näheres bekannt. B.

Nagold 30. Okt. (Schadenfeuer.) In einer Scheuer des Bauern Friedr. Weidling brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das alsbald auf das gesamte Anwesen übersprang und das die Gebäude in Asche legte. Allein der Gebäudeschaden wird auf 9000 M geschätzt. Auch viel Fahrnis ist mitverbrannt. Die Gefahr für die Nachbarhäuser war groß. Einer der Feuerwehrlaute, die mit großer Hingabe am Werke waren, hat bei den schwierigen Löscharbeiten einen Fuß gebrochen.

Herrenberg 30. Okt. Mit Rücksicht darauf, daß mehrfach Eisenbahnreisende mit Fahrkarten für eine niedrigere Klasse in eine höhere umzusteigen pflegen, hat die Generaldirektion die Schaffner angewiesen, die Fahrkarten dann und wann trotz der Bahnsteigsperre im Wagen nochmals zu revidieren. Einer, dem dies nicht gefiel, der verheiratete Zimmermann Reich von Ruffingen, glaubte auf der Gäubahn seinem Aerger über diese Störung Luft machen zu sollen mit einer Einladung an den Schaffner von der Art, wie man ihr auch um die Zeit von Kirchweih nicht nachzukommen pflegt. Die Betriebsinspektion stellte wegen Beleidigung des Schaffners Strafantrag und das hiesige Schöffengericht verurteilte Reich zu 15 M Geldstrafe. Auch wurde dem Schaffner die Befugnis zugesprochen, das Urteil im „Gäuboten“ zu veröffentlichen.

Ruppington O. A. Herrenberg 29. Okt. Bei der Schultheißenwahl haben von 190 Wählern 172 abgestimmt. Stimmen erhielten Berr. Kand. Haarer 55, Gemeinderat Maier 55, Berr. Kand. Kaiser 33, Staatsk. Kassenbuchh. Schließer 21, die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Es ist somit ein zweiter Wahlgang nötig.

Leonberg 29. Okt. Ein geradezu viehisches Gebrüll veranlaßte gestern abend gegen 9 Uhr auf dem Marktplatz einen Auslauf. Ein Stromer, der wegen Bettels festgenommen werden sollte, widersetzte sich dem Landjäger und leistete Widerstand, schließlich wurde er von einigen handfesten Männern in Arrest transportiert. Dem Gebrüll nach hätte man annehmen können, es handle sich um Mord und Totschlag.

Möhringen a. F. 29. Okt. (Leichenfund.) Einen schauerlichen Leichenfund entdeckte

ein Sandbrucharbeiter im Kohlhanwald. An einem Baum hing ein schon stark in Verwesung übergegangener männlicher Körper. Die Leiche wurde als die des schon seit 14 Tagen vermissten verheirateten Maschinenputzers Johann Gottlob Seig von Untertürkheim erkannt. Was den arbeitsfreudigen, rechtschaffenen Mann zu dieser Tat trieb, entzieht sich der Kenntnis. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder im Alter von 16 bis 21 Jahren.

Möhringen a. F. 29. Okt. (Einbruch.) Bei der Witwe Rau wurde ein Einbruch verübt. Der Dieb öffnete das Küchenfenster und entwendete 1 Kupfergölte, 6 zinnene Teller und 1 Zinnschüssel mit Gravierung. Die Kupfergölte wurde andern Tags in einem benachbarten Garten wieder aufgefunden. Der Verdacht, den Einbruch verübt zu haben, lenkt sich auf einen Kesselflicker, der Tags zuvor der Frau für diese Gegenstände 40 Mark bot, von der Frau jedoch abgewiesen wurde. Vom Einbrecher hat man keine Spur.

Stuttgart 29. Okt. Der König besichtigte heute vormittag das neue Kasernement des Dragonerregiments König Nr. 26 in Cannstatt. Nachdem der König am Haupteingang vom Offizierskorps empfangen worden war, erfolgte ein Rundgang durch das Kasernement, wobei nicht nur die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sondern auch die Ställe, Reitbahnen, Schmieden u. s. w. besichtigt wurden. Auch der kommandierende General Herzog Albrecht von Württemberg hatte sich zur Besichtigung eingefunden. Nach deren Beendigung wurde im Kasino ein gemeinsames Frühstück eingenommen.

Stuttgart. Zur Erinnerung an den vor 40 Jahren erfolgreich durchgeführten Krieg

Beifall.

Eine Novelle von F. A. Geißler.

(Fortsetzung.)

Hugo berichtete Eva alles, was sich an jenem Abend nach der Sondervorstellung im Schlosse begeben, ließ sie einen Blick tun in all die Sorgen und Leiden der letzten Zeit und schloß mit der Frage: „Sag' du mir, was ich tun soll?“

Sie aber umschlang ihn und sah ihm in die Augen. Dabei sagte sie ruhig: „Danach darfst du mich nicht fragen, denn noch bin ich zu fremd in der Welt deines Berufes. Ich liebe dich, das muß dir genug sein, und ich will mit dir gehen, mutig und vertrauensvoll, wohin du mich führst. Was du auch tun magst, für mich wird es immer das Rechte sein, weil ich dich liebe. Aber um Rat frage mich nicht; gäbe ich dir einen, so müßt' ich immer bange sein, dir falsch geraten zu haben. Ich weiß ja, daß ihr Männer nicht nur durch Liebe glücklich werden könnt' wie wir Frauen. Ihr achtet euren Beruf unserer Liebe gleich. Darum müßt du selbst das Richtige finden, Schatz. Ich kann dir nicht helfen.“

Er küßte sie innig, denn sie konnte ja nichts anderes reden. Aber seine Sorge wich doch nicht von ihm. Auch der Justizrat, der halb erschien, suchte nur die Achseln. Er wünschte von Herzen, daß der künftige Sidam in Kronburg bleiben und ihm das einzige Kind nicht in die Weite entführen möchte, verhehlte sich aber die schwierige Lage Hugos nicht und dachte vor allem daran, daß ein verärgertes, verbittertes Künstler kein zufriedener, beglückender Ehemann zu sein pflegt.

So ging Hugo ohne die erhoffte Erleichterung fort. Nicht in seinen Pelz gehüllt, mit hochgeschlagenem Kragen wanderte er durch die Straßen und kam eben an dem hellerleuchteten Eingang eines vornehmen Restaurants vorüber, als eine Gruppe Herren und Damen dasselbe verließen.

Er hörte, daß sie vom Theater sprachen, und sie unterhielten sich laut genug, daß er deutlich jedes Wort vernehmen konnte. Ein Gedanke durchzuckte ihn: Volkes Stimme Gottes Stimme. Vielleicht konnte ihr Gespräch einen Anhaltspunkt bieten. So folgte er ihnen und lauschte gespannt.

„Mayring war wundervoll,“ sagte eine Dame.

„Aber Haffner soll noch viel besser gewesen sein,“ entgegnete ein Herr. „Schad' um den Haffner, aber man hat ja nichts mehr von ihm. Und Mayring ist doch zu lieb!“

„Haffner sollte den Großherzog bitten, ihn wieder frei zu geben,“ sagte ein älterer Herr. „Ich hab' die besten Schauspieler gesehen, aber keiner hatte so viel Feuer, so viel Kultur in seinem Spiel wie er. Mayring ist nichts dagegen. Und wir aus dem Publikum sollten eine Petition an den Großherzog richten, damit Haffner wieder öffentlich auftreten darf. Er ist noch zu jung, um sich dem großen Publikum zu entziehen.“

„Ach was, Petition,“ wandte ein anderer ein, „das ist die Sache doch nicht wert. Wenn Herr Haffner am Publikum nichts gelegen ist, so werden wir ihm doch nicht nachlaufen. Ich gönne ihm den Großherzog von Herzen. Wir verlieren nichts an einem Schauspieler, der sich so rasch von uns zurückzieht. Junge Leute seiner Art gibt's genug, und übrigens war ich manchmal nicht so sehr begeistert von ihm.“

Kein ernsthafter Widerspruch wurde laut. „Das ist Geschmacksache, Herr Kollege,“ sagte der erste Herr leichtthin.

Hugo blieb zurück. Er hatte genug gehört. Das war das große Publikum: wankelmütig, leichtsinnig, rasch zu gewinnen, aber im Grunde doch keiner tieferen Regung fähig, höchstens in den Augenblicken der Begeisterung. Aber da konnte es Beifall spenden. Das war's, in diesem einen Wort lag das ganze Geheimnis, dessen Lösung er suchte.

Er ging schnellen Schrittes nach Hause und schrie lange beim Scheine der Lampe. Ein Besuch an den Großherzog. Offen legte e

aus dem Deutschland geeint hervorgegangen ist, soll einer von vielen Seiten ergangenen Anregung entsprechend im Anschluß an die besondern Gedenktage der Württemberger — die Tage von Villiers-Champigny — ein Appell der Kriegsveteranen am Sonntag, den 4. Dezember, 12 Uhr Mittags vor dem Kgl. Residenzschloß in Stuttgart stattfinden. Hierzu hat Se. Maj. der König sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Ein Aufruf, unterzeichnet vom kommandierenden General des XIII. (Kgl. Württ.) Armeekorps Herzog Albrecht von Württemberg, fordert die alten Kameraden auf, sich recht zahlreich zu diesem Appell einzufinden. Auch die in Württemberg wohnenden Veteranen der anderen Bundesstaaten sind zur Teilnahme eingeladen. Die Anmeldung — per Postkarte — wird baldmöglichst, spätestens zum 20. November, erbeten: 1. von den Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten an das Gouvernement Stuttgart, 2. von den Angehörigen des Kriegerbundes nach den näheren Bestimmungen des Präsidiums, 3. von den dem Kriegerbund nicht angehörenden Unteroffizieren und Mannschaften unter Angabe des Truppenteils bzw. der Formation, bei welcher der Betreffende den Krieg mitgemacht und unter event. Mitteilung, ob Sicherstellung von Quartier gewünscht wird, an das Gouvernement Stuttgart. Die Bekanntgabe der Sammelplätze zum Appell erfolgt mit Ausgabe des Programms, welches ausgangs November veröffentlicht werden wird. Nach dem Appell sind die Teilnehmer zu kostenfreiem Mittagessen eingeladen. Für Offiziere, Sanitäts-offiziere und höhere Beamte ist zwanglose Vereinerung am Abend des 4. Dezember im Hotel Marquardt vorgesehen. Für die Eisenbahnfahrt wird Preisermäßigung gewährt. Hierüber folgt besondere Bekanntmachung.

Stuttgart 29. Okt. (Diebstahl.) In einer Kaffee-Großhandlung in der Alleenstraße wurde der Kutscher bei Nacht überrascht, als er im Begriff war, verschiedene Kaffeefässer zu entwenden und bei Seite zu schaffen. Er wurde alsbald verhaftet. Die Hausdurchsuchung bei ihm und seiner Braut ergab, daß es nicht das erste Mal war, daß er auf solch unredlichen Wegen sich bewegte.

Stuttgart 29. Okt. Am 1. November werden in Dohringen, Laupheim, Wiberach, Waldsee, Ravensburg, Friedrichshafen, Dornahof (zugleich Arbeiterkolonie im Oberamtsbezirk Saulgau), Leutkirch, Wangen, Jany neue Wanderarbeitsstätten in Betrieb gesetzt werden. Die Zahl der württembergischen Wanderarbeitsstätten hat sich mit den 10 neugeschaffenen von 27 auf 37 erhöht.

sein Bekenntnis ab, daß ohne Beifall seine Kunst verkümmern, verdorren müsse. Er wolle dem Fürsten, dem er so viel verdanke, nicht untreu werden. Nur ab und zu die Möglichkeit, den Kronburgern sich in Erinnerung zu bringen, das sei's, was er sich von der Huld des gütigen Fürsten erbittet. Er fieberte, als er das Schriftstück zu Papier gebracht hatte. Nach durchwachter Nacht stellte er sorgsam die Reinschrift her, siegelte den Umschlag und trug ihn selbst ins Schloß zum Oberhofmarschallamt. Der Beamte sah ihn erstaunt an. „Eine Eingabe von Ihnen, der Sie doch so oft Gelegenheit haben, Königliche Hoheit zu sprechen?“

„Stimmt schon“, antwortete Hugo in gezwungen harmlosem Ton, „s ist eine persönliche Angelegenheit.“

Als der Hofbeamte das Schreiben in Empfang nahm und registrierte, empfand Hugo einen fast körperlichen Schmerz. Aber er bezwang sich. Mochte die Entscheidung jetzt fallen, wie sie wollte, nur Gewißheit wollte er haben.

XXIII.

Am nächsten Vormittag, als Hugo eben ohne Echlust sein Frühstück verzehrte, trat Hallberg mit wichtigem Gesicht bei ihm ein. Er schien gut gelaunt und sagte, als der Schauspieler ihn recht kühl begrüßt hatte:

„Bist du bds auf mich, Freundchen? Nun ich kann dir's nicht übel nehmen. Hast mich ja fast 'ne ganze Woche lang nicht gesehen und dir gewiß eingebildet, ich sei ein schlechter, undankbarer Kerl. Man traut derlei angenehme Eigenschaften ja schließlich auch seinen Freunden zu, und gewisse Leute fühlen sich außerordentlich wohl, wenn sie sich ein bißchen selbst bemitleiden können. Es gab aber wirklich viel zu tun für mich, erstens in meinem neuen Amt, wo ich mich doch wenigstens die ersten paar Tage dienstfertig zeigen mußte, und dann hatte ich eine wichtige Verhandlung mit dem Goethe-theater in Berlin. Die Herren dort haben sich in den Kopf gesetzt, daß mit den „Freiheitssträumen“ sogar in der Reichshauptstadt was zu machen sei, und wollen das Stück unter allen Umständen herausbringen. Da hab' ich ihnen denn kaltlächelnd die Be-

Stuttgart 29. Okt. (Drei Glücks-vögel.) Das große Los der Nürnberger Lotterie für das Germanische Museum im Betrage von 100 000 M. fiel in die hiesige Kollette der Generalagentur C. Breitmeyer. Gewinner des Loses sind drei Buchhändler in der „Union Deutsche Verlagsgesellschaft.“

Stuttgart 29. Okt. (Ein wackerer Schutzmänn.) Ein „Freund der Armen“ schreibt der Württ. Zeitung: Das Sprichwort: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut, hat gestern ein Polizeiwachmeister bei der Johanneschule im vollen Sinne des Wortes betätigt. Der Sachverhalt ist, wie ich mit eigenen Augen ansah, folgender: Kurze Zeit nach 12 Uhr setzte sich eine ältere, sehr kränzlich aussehende Frau, die mit Bürstenwaren haufierte und zwei Körbe bei sich hatte, in ganz erschöpftem Zustand auf das Gesims eines Souterrainsfensters des Eckhauses Johannesstraße 1 nieder, um auszuruhen. Da diese Frau schnappte, wie wenn es mit ihrem Leben ausgehen wollte, so umstanden sie zahlreiche Personen, worunter auch viele Schulkinder. Ein kurze Zeit darauf bei Wegs daherkommender Polizeiwachmeister nahm sich dieser armen Frau in lebenswürdiger Weise an, er bat sie nämlich, auf die Wachtstube zu gehen, um sich dort zu wärmen und zu erholen, auch ließ er ihr einen Armkorb durch zwei Schulkinder auf die Wache tragen. Doch diese Frau sehr erschöpft war, sah man auch deutlich daran, daß sie nur sehr langsamen Schrittes gehen konnte, offenbar hatte sie auch sehr Hunger. Diesen Eindruck scheint auch der Wachtmeister bekommen zu haben, denn er öffnete gleich darauf seinen Geldbeutel und gab einem in der Nähe stehenden Schutzmänn ein Geldstück mit dem Bemerkten, er möchte dieser Frau auch ein Mittagessen hierfür kaufen. — Dieser Brave hat die Aufgaben und den Beruf eines „Schutzmannes“ im vollsten Sinne des Wortes erfaßt.

Stuttgart 29. Okt. (Strafkammer.) Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe führten den lebigen, 28 Jahre alten Kaufmann Georg Köschlaub von Erlangen vor die Strafkammer. Der Angeklagte war in einer hiesigen Fabrik angestellt und hatte an die Arbeiter von zwei Filialen den Lohn auszuzahlen. Er bekam jedesmal eine größere Summe mit, den Ueber-schuß nach der Lohnauszahlung behielt er jeweils für sich. Auf diese Weise eignete er sich innerhalb zweier Jahre 3000 M. an. Zur Verbedung der Unterschlagungen setzte er höhere Beträge in die Lohnlisten ein, oder verrechnete den Lohn für bereits ausgetretene Arbeiter. Der Angeklagte genoh bei seinem Prinzipal großes Vertrauen, die Unterschlagungen kamen erst nach

seinem Austritt ans Tageslicht. Er war ein leidenschaftlicher Spieler und hoffte, durch Gewinne in der Lotterie die Unterschlagungen decken zu können. Er hatte zuletzt ein Monatsgehalt von 170 M. Bis jetzt hat er noch keinen Ertrag geleistet. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

Gaildorf 29. Okt. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich gestern in Mittelrot, Gemeinde Fichtenberg. Als die Ortsfeuerwehr mit der Spritze heute früh zur Uebung nach Fichtenberg ausrücken wollte, brach beim Verlassen des Ortes die Bre des Spritzenwagens. Zwei Feuerwehrleute stürzten vom Wagen und wurden im Rücken und am Kopf ganz erheblich verletzt. — Im Anschluß an die heutige Hauptübung der Feuerwehr wurden an 5 Angehörige der hiesigen Feuerwehr das Ehrenzeichen für 25jährige treugeleistete Dienste überreicht.

Neckarsulm 29. Okt. Der katholische Oberkirchenrat, Stadtpfarrer Maucher, ist heute früh im 85. Lebensjahre hier gestorben. Er hat 35 Jahre lang hier segensreich gewirkt und durch seine vorbildliche Toleranz die Wertschätzung und Liebe der Angehörigen aller Konfessionen sich erworben.

Freudenstadt 29. Okt. Der Pächter des Gemeindeparkhauses teilte dem hiesigen Gemeinderat mit, daß ihm das Anerbieten gemacht worden sei, das Brot für den Konsumverein zu backen. Der Konsumverein habe die Brotlieferung ausgeschrieben, es habe sich aber niemand gemeldet. Der Gemeinderat stand auf dem Standpunkt, daß er den Konsumverein nicht unterstützen dürfe und gab deshalb dem Backhausbäcker nicht die Erlaubnis, die Brotlieferung zu übernehmen.

Rottweil 30. Okt. In Schlächtern ist der Fleischbeschauer Müller, der eine an Milzbrand verendete Kuh untersucht hatte, durch Infektion an Blutvergiftung gestorben. Auch ein Schmied, der die Kuh abhäutete, schwelgt in Lebensgefahr. Beide haben mit Schrunden an den Händen den Kadaver angefaßt.

Leutkirch 29. Okt. Der 55 Jahre alte Gerbermeister Paul Soy hat sich in dem Stadtlage-Weiher ertränkt. Zu Hause ließ er im Portemonnaie einen Zettel liegen, daß man seine Kleider am Weiher finden werde. Sein Sohn fand denn auch die Kleidungsstücke am Ufer. Etwa 20 Meter im Weiher trinnen entdeckte man auch alsbald den Ertrunkenen, von dem nur die grauen Haare aus dem Wasserspiegel hervorschauten.

Jany 29. Okt. (Praktische Stockrodungen.) In letzter Zeit wurden in der

dingungung gestellt, daß ein gewisser Hugo Haffner in Berlin den Harold spielen müsse, ohne ihn bekommen sie das Stück nicht. Erst sträubten sie sich, aber dann gaben sie nach, und gestern abend erhielt ich die Nachricht, daß sie sich meinen Wünschen fügen, wenn ich besagten Herrn ihnen verschaffe. Ich komme also heute gewissermaßen als Agent. Du wirst mir keinen Korb geben, sondern sofort um den Urlaub von vier Wochen bitten, der dazu nötig ist, um dich den Berlinern als Harold vorzustellen. Und wenn sie dich gesehen und gehört haben, lassen sie dich nicht wieder fort, darauf wett' ich. Sieh mal, lieber Junge, auf die Dauer hältst du's hier doch nicht aus, es wäre auch jammerschade um dich.“

Als er von Hugo den Inhalt von dessen Eingabe an den Großherzog erfahren hatte, antwortete er mit Kopfschütteln: „Das ist eine halbe Sache, mein Lieber, mit der dir für längere Zeit auch nicht geholfen ist. Gerade wenn du von Zeit zu Zeit die Möglichkeit des öffentlichen Wirkens hast, wirst du dich um so schwerer in die Zurückgezogenheit finden, die doch für dich dann immer noch die Regel sein wird. Nein, der Großherzog ist viel zu klug und zu fein in seinem künstlerischen Empfinden, um einen solchen Zustand zu schaffen, der den Keim zu neuen Konflikten von Anfang an in sich trägt.“

„Er wird deshalb dein Besuch entweder ganz ablehnen oder dir trotz deiner Mitwirkung in seinen Sondervorstellungen die Tätigkeit in der Öffentlichkeit erlauben.“

„Und wenn er das nun nicht täte?“

„Dann, mein Guter, mußt du zur Selbsthilfe schreiten, mußt kontraktbrüchig werden, so schlimm auch das Wort für einen gewissenhaften Menschen klingen mag. Aber hier steht für dich alles auf dem Spiel, es handelt sich um dich selbst, um deine Zukunft. Aber wer denkt gleich den schlimmsten Fall? Ich bin sicher, daß sich alles viel ruhiger und freundlicher lösen wird, als du denkst. Der Großherzog ist dir aufrichtig gewogen und wird sicherlich für deine Schmerzen Verständnis haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Nähe des Hahmentobels mit einem Sicherheits-Sprengstoff Stodrubungen vorgenommen. An den Baumstüben wird mit einem breiten Bohrer in die Erde ein 40—45 cm langes Loch getrieben, in das je nach der Größe des Stodds die nötige Quantität Sprengstoff, mit Patrone und Zündschnur versehen, hineinbefördert und dann fest mit Boden, Lehm und Steinen zugestampft wird. Wenn die Zündschnur angebrannt ist, erfolgt die Wirkung in ca. 5 Minuten. Durch die gewaltige Explosion werden die Stöcke in viele Stücke zerrissen, in die Höhe geschleudert und die starken Wurzeln so von der Erde befreit, daß sie in ihrer ganzen Länge herauskommen und beliebig abgesägt werden können. Ein Arbeiter ist im Stande, an einem Tage deren 50 Stöcke zu roden. Der Preis zum Sprengen eines großen Stoddes wird sich ungefähr auf 1.50 M belaufen. Da infolge der hindernden Stöcke abgeholzte Flächen oft jahrelang nutzlos dalagen, können nunmehr in kurzer Zeit Anpflanzungen vorgenommen werden.

Pforzheim 30. Okt. (Arbeiterbewegung.) Die Bewegung unter den hies. Kettenmachern läßt noch nicht erkennen, wie es in 8 Tagen, wenn die Kündigungen in Kraft getreten sind, werden wird. In der großen Fabrik von Friedr. Speidel wurde ein Arbeiter, der vor 8 Tagen gekündigt hat, wegen Agitierens sofort entlassen. Darauf verlangten gestern früh alle 60 dort beschäftigten Kettenmacher die Zurücknahme dieser Maßregelung und verließen, als das abgelehnt wurde, auf der Stelle die Fabrik. In der noch bedeutenderen Fabrik von Kollmar und Jourdan haben die Kettenmacher, die vor 8 Tagen gekündigt, dann aber die Kündigung wieder zurückgenommen hatten, die Zurücknahme widerrufen. Somit steht das Barometer wieder eher auf Sturm. Die hiesigen Bijouteriefabriken waren in letzter Zeit im allgemeinen gut beschäftigt. Manche haben sogar Ueberstunden gemacht.

Berlin 30. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: In Wedding, im Norden Berlins kam es gestern abend zu schweren Ausschreitungen, wobei die Polizei tätlich angegriffen wurde und zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Ursache war eine geringfügige. Einem Fleischergehilfen, der nicht zur Arbeit gekommen war, wurde von seinem Chef erklärt, dieser Tag könne ihm nicht bezahlt werden. Darauf legten 14 Gesellen die Arbeit nieder. Am Abend erfolgten dann zahlreiche Angriffe auf das Geschäft, namentlich von Seiten halbwüchsiger Burschen und von Frauen. Nachdem ein dreizehnjähriger einen Revolver abgeschossen hatte und ein Feuermelder zerstört worden war, sammelte sich, wie auf Kommando, eine nach Tausenden zählende Menge an. Es wurden Steine auf die Schutzleute geworfen, weshalb sich die Beamten gezwungen sahen, blank zu ziehen und vorzugehen. Zahlreiche Tumultuanten wurden durch Säbelhiebe verletzt. Schon war die Polizei zurückgegangen, als ein Schuß aus der Menge das Zeichen zu neuen Ausschreitungen gab. Es wurde mit Steinen und Bierflaschen geworfen. Auch abgerissene Eisenteile von Ballonen kamen als Wurfgeschosse zur Anwendung. In verschiedenen Straßen trat völlige Dunkelheit ein, weil sämtliche Laternen zertrümmert worden waren. Erst als verschiedene der Haupttumultuanten festgenommen waren, gelang es, die Ruhe einigermaßen wiederherzustellen.

Berlin 30. Okt. Bluthunde, Räuber und andere Drohrufe wurden außer von den Tumultuanten auch aus den Häusern gerufen. Ein Schutzmann, der in Begleitung eines Kollegen eine Verkäuferin des Morgenstern'schen Ladens nach der nächsten Apotheke begleitete, wo das Mädchen Verbandstoff für verunglückte Schlächtergehilfen holen wollte, wurde von den Rowdies mit Steinen beworfen. Er gab zwei Schreckschüsse ab, ohne jemand zu treffen. Insgesamt wurden 14 Personen festgenommen, darunter zwei Frauen, die Bluthunde, Verbrecher u. s. w. gerufen hatten. In der Reinickendorferstraße wurde auf eine Abteilung auch ein Schuß aus einem dahinter liegenden Gelände abgegeben. Alle

Aufforderungen an die Menge, sich zu zerstreuen, wurden mit Johlen, Pfeifen und Schimpfreden beantwortet. Der Befehl zum Waffengebrauch wurde erst auf die gegen die Schutzmannschaft gerichteten Steinwürfe hin gegeben. Die Beamten konnten größtenteils erst morgens gegen 1/4 Uhr entlassen werden.

Berlin 30. Okt. Der amtliche Polizeibericht über die gestrigen Krawalle befaßt: die Menschenansammlungen, die gestern anlässlich des Ausstandes der Schlächtergehilfen der Firma Morgenstern in der Schererstraße 8 stattfanden, nahmen einen großen Umfang an und arteten schließlich in Landfriedensbruch und Aufruhr aus. Während in der Geschäftszeit der großen Menschenmenge wegen die Schererstraße abgesperrt werden mußte und beim Räumen der Straße noch keine Waffe angewandt zu werden brauchte, wurde kurz nach 11 Uhr eine größere Anzahl Beamter der Wache 107 versammelt, da die beiden Beamten vor dem Morgenstern'schen Geschäft mit Steinen angegriffen wurden und diese in der Notwehr von der Waffe Gebrauch machen mußten. Die sofort vom Revier 107 herbeigerufenen Beamten, etwa 70 Mann und acht Verittene, mußten jetzt die Reinickendorfer-, Biesen-, Köstner-, Mor- und Adolfsstraße wiederholt mit blanker Waffe räumen. Während des Tumults wurden die Laternen von Erzeugenten teils ausgedreht, teils mit Steinen zertrümmert. Die Polizeioffiziere, die an dieser Stelle Dienst taten, wurden sämtlich von Steinen getroffen, ohne daß sie ernstlich verletzt wurden. Die Schutzmannschaft wurde sogar mit Steinen beworfen, als sie ruhig an der Ecke der Reinickendorfer und der Schererstraße stand. Mehrere Schaufensterscheiben wurden zertrümmert.

Berlin 29. Okt. Nach den bisherigen Feststellungen der Berliner Kriminalpolizei hat der Leichensund an der Spree beim Schloß Bellevue noch keine Aufklärung gefunden. Die ärztliche Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß wahrscheinlich ein Giftmord oder Tod durch Erstickung vorliegt. Die einzige Feststellung, die für den weiteren Verlauf der polizeilichen Ermittlungen vielleicht von Belang sein könnte, ist bis jetzt die Befundung eines Ehepaares vom Halleschen Tor, dessen 19 Jahre alte Tochter seit sechs Wochen verschwunden ist.

Kiel 29. Okt. Das Lustschiff P 6 stieg heute vormittag 10 1/2 Uhr bei ungünstiger Witterung mit mehreren Passagieren auf und fuhr nach dem Hafen, wo es von den Besatzungen der Kriegsschiffe mit Hurraufen begrüßt wurde. Einige Zeit kreuzte es dort. Als sich starker Regen einstellte, flog das Lustschiff nach der Halle zurück.

London 29. Okt. In Darlington hielt Staatssekretär Grey gestern eine Rede, in der er unter anderem sagte, die Haupterörterungen des gegenwärtigen Jahrhunderts würden sich wahrscheinlich nicht um Fragen der auswärtigen Politik, sondern um solche des sozialen Fortschritts drehen. Er sehe weder einen Grund zum Kriege, noch mache er sich auf einen solchen gefaßt. Die große Mehrheit der Menschen wünsche den Frieden.

Bermischtes.

Carusos „bester Freund“.) Zur Anwesenheit Carusos in Berlin, wird eine hübsche Anekdote am Plage sein, die sich vor einiger Zeit in einer amerikanischen Eisenbahn ereignete. In dem Speisewagen des Zuges saßen mehrere Herren zusammen, die über das letzte Gastspiel Carusos eifrig diskutierten. Es wurde natürlich auch von dem Andrang gesprochen, der trotz der hohen Eintrittspreise an der Kasse des Theaters herrschte, und lebensgefährdenden Umfang annahm. Dabei erörterte man gleichzeitig auch die Einnahmen, die Caruso in einem Jahr aufzuweisen hat. Besonders einer der Herren gebärdete sich sehr sachverständig und warf fabelhafte Summen um sich, die Caruso wohl nie bezogen haben dürfte, da er meist zu festem Honorar von seinem Impresario für die einzelnen Gastspielvorstellungen verpflichtet ist. Einer der Herren wagte es, die Angaben des Sachver-

ständigen zu bezweifeln, da ihm eine Einnahme von 5 Millionen Mark jährlich selbst für Caruso zu hoch dünkte. Während dieses Streites sah ein dritter Herr ganz ruhig dabei und lächelte nur — man kann fast sagen — schadenfroh. Der Sachverständige blieb dabei, daß Caruso tatsächlich mindestens 5 Millionen Mark jährlich verdiente. Als ihm sein Gegner die Frage vorlegte, woher er dies mit so absoluter Sicherheit wissen wolle, erwiderte ihm der Befragte, daß er dies wohl wissen müsse, da er Carusos bester Freund sei und der Sänger es ihm selbst mitgeteilt habe. Bei diesen Worten stand der Dritte wortlos auf und entfernte sich aus dem Speisewagen. Nach einigen Worten kam er wieder in Begleitung eines Herrn nach dem Speisewagen zurück und begab sich zu dem Tisch der beiden Streitenden. Der fremde vierte Herr lästete höflich seinen Hut und fragte: „Darf ich vielleicht bitten, mir meinen besten Freund zu zeigen? Ich würde mich freuen, ihn wiederzusehen. Mein Name ist nämlich — Enrico Caruso!“ Darob große Bestürzung auf Seiten des Sachverständigen und unehändige Heiterkeit auf Seiten sämtlicher übriger Beteiligten. Der Dritte im Bunde, der so schweigsam dageessen hatte, war nämlich Carusos Manager und beide befanden sich auf der Reise nach Europa zu neuen Gastspielen. Den Schluß dieses Vorfalles bildete eine große Berühmungsabwale, an der sich nur Caruso nicht beteiligte, da er keinen Wein trinkt. Von dieser Stunde an ist aber der Sachverständige wirklich Carusos Freund geworden. Wenn er also auch damals nicht die Wahrheit gesprochen hatte, so war er doch in gewissem Grade ein Prophet.

Eingefandt.

Kranken- und Schulhaus-Neubau.

Unsere Stadt Calw ist gegenwärtig vor eine große Zahl von Neuerungen gestellt. Dem Neubau der Altburger Straße folgt nun derjenige der Stuttgarter Straße; auch ist man gegenwärtig an dem Bau des städtischen Elektrizitätswerkes. Ehe dieses alles fertig ist, wird schon wieder der Neubau eines Bezirkskrankenhauses, und eines Schulgebäudes für das Realprogymnasium geplant, und sollen hiefür Bauplätze schon in der nächsten Zeit erworben werden.

Diese Neuerungen kosten aber die Stadt so viel Geld, daß natürlich hiefür weitere Anlehen gemacht werden müssen, und die Folge hiervon ist, daß die Steuerzettel immer höher werden, es wäre deshalb angezeigt, daß bei Auswahl der Bauplätze nicht gerade das teuerste Areal erworben würde wie z. B. ein paar Baumgüter an der Neuhengstettersteige um den Preis von 20 000 M, während die Stadt schon vorher im Besitze verschiedener großer und schöner Bauplätze ist; z. B. das früher Frohmanier'sche Baumgut an der neuen Altburger Straße, und das früher Wegger'sche Baumgut an der neuen Panoramastraße, ferner ist beim alten Krankenhaus noch ein Areal von 20 a frei, worauf sicher ein Schul- oder ein Krankenhaus Platz hätte. Zu diesen ersteren Plätzen wäre keine Zufahrtsstraße erforderlich, während bei dem geplanten Projekt in der Neuhengstetter Steige, der Grunderwerb für die Zufahrtsstraße, und die Herstellung derselben nahezu so viel kosten würde, als das Bauareal für das Krankenhaus selbst.

Der Einsender, welcher nebenbei gesagt, keinerlei Vorteil davon hat, ob die Neubauten auf die rechte oder linke Nagoldseite gestellt werden, sondern nur das Interesse der Stadt und der Steuerzahler im Auge hat, ist der Ansicht, daß man hier auch ein wenig ans Sparen denken soll.

Marktberichte.

Stuttgart 29. Okt. Dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz waren 1100 Zentner zugeführt. Preis 6.40—7 M per Zentner.



Kinder-
mehl
Kranken-
kost
Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

Privat-Anzeigen.

Kinder-Ausstattungen:

Kinder-Kleider, -Röcke, -Hös'chen,
Kittel, Hauben, Mützen und Strümpfe

empfiehlt

Franz Schoenlen, Biergasse.

Bad Teinach.

Dr. Otto Grisslich

von der Reise zurück.

Unterreichenbach.

Günstiger Gelegenheitskauf!

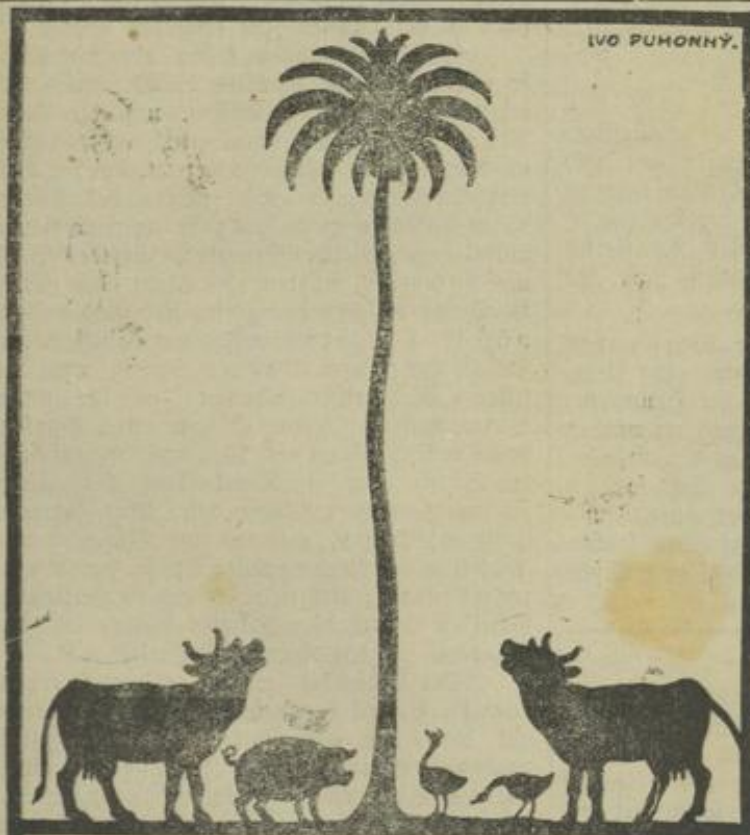
- Offertiere: 1 Posten **Sohlleder-Croupons**, Eichengerbung,
10-12-pfündig à M 2-2.20,
1 Posten **Sohlleder-Kühe**, dto.,
15-17-pfündig à M 1.55-1.65,
1 Posten **Java-Oberleder** à M 2.10-2.20,
1 Posten **Herren- und Damenschäfte**

3. Aukt. weil zurückgesetzt,

Billige, gewalkene Javaleder-Stiefelschäfte mit Hinterteil
à M 4-4.20 zu vorrätiger Ware.

Louis Bader,

leder-, Schäfte- und Schuhmacher-Artikel-Lager.



Wie diese Palme

Das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so überragen die Pflanzenfette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen.
Palmona als Brotaufstrich.

Hirsau.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Wir beehren uns hiemit ergebenst anzuzeigen, daß wir am 1. Nov. ds. J. in früher Flaschner Holzäpfel'schen Hause - vis-à-vis dem Gasthof z. „Röhle“ - ein

Manufaktur-Restegeschäft

eröffnen. Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, äußerst billig zu offerieren in allen einschlägigen Stoffresten zu Kleidern, Costume's, Blusen, Schürzen, ferner Samt und Planelle. Blusen und Schürzen in selbstgefertigter, solider Ausführung vorrätig. Auf Wunsch auch Anfertigung nach Maß.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum Bezug von

Cigarren eigenen Fabrikats

en gros und en detail in prima Qualität und gutem Brand, aufs angelegentlichste. Un gut. Wohlwollen ersuchen ergebenst

Friedr. Dittus und Frau.

Alburg.

Schuhwaren.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung teile ich mit, daß ich in dieser und nächster Woche einen großen Posten Haus-
schuhe in Ausverkauf zu äußerst billigen Preisen bringe. Ferner empfehle ich mein Lager in feinen, sowie auch starken Arbeitstiefeln.

Daniel Pfrommer,
Schuhwarenlager.

Cordelfetten

werden fortwährend in großen Partien bei guter Bezahlung außer dem Hause zum Einhängen gegeben.

Kettensabrik Julius Gppl,
Pforzheim, Rosenstraße 9

Die hiesige Schützen-Gesellschaft verpachtet die

Schützenwiesen

im Mehgehalt von ca 6 Morgen auf 6 Jahre event. auch auf einen längeren Zeitraum und beraumt zu diesem Zwecke auf Sonntag, den 12. November, vormittags 11 Uhr, eine Versteigerung im Schützenhaus an.

Dägingen.

Knecht

für Mühle und Landwirtschaft sucht
Friedrich Hanselmann.

Breisgauer Mostansatz

gesetzlich erlaubt und geschützt



ist das Beste zur Bereitung eines schmackhaften und gehaltvollen Haus-trunkes.

Apotheker Hartmann, Calw.
K. O. Vinçon, Calw.

Gut möbliertes heizbares

Zimmer

ist auf 1. Dezember zu vermieten. Zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Baumpfähle, Hagstangen, Zaunstecken, kleinere Pfähle

hat zu verkaufen

Anton Müller, Ronnengasse 146.

Hirsau.

Ein fleißiges williges

Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten und die Wirtschaft sofort gesucht.

Frau P. Höfer
z. Hirsch und Lamm.

Die Druckerei dieses Blattes

liefert sämtliche im kaufm. Kontor benötigten Druckarbeiten, wie:

- Fakturen
- Briefbogen
- Couverts
- Circulars
- Preislisten
- Prospekte
- Wechsel
- Quittungen

etc. zu billigen Preisen.

In der Druckerei d. Bl.

sind vorrätig zu haben:

- Rechnungsblanquettes,
- Quittungen,
- Wechsel,
- Schuld- und Bürgscheine,
- Mietverträge,
- Lehrverträge,
- Badetadressen gummiert,
- Anhängezettel.

Calwer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 253.

29. Oktober 1910.

Beifall.

Eine Novelle von F. A. Geißler.

(Fortsetzung.)

Beide warteten auf das erlösende Wort, aber der Großherzog sprach es nicht. Er erhob sich, und die Gäste sprangen ebenfalls von ihren Sitzen auf; er machte, sich den Bart streichend, einen Gang durch das Gemach, trat dann an das hohe Fenster und sah in den dunklen Abend hinaus. Die beiden schauten einander bestürzt an. Auf seinem Antlitz lag ein ernster Ausdruck, und um seine Mundwinkel zuckte es schmerzlich.

„Es wundert mich nicht,“ sagte er langsam zu Hallberg, „daß Sie solche Gedanken aussprechen, denn eines Dichters Wünsche fliegen mit seinem Werke in die Weite, er will sich die Welt erobern und findet sein Genügen nicht im Beifall eines einzelnen Mannes. Aber bei meinen Schauspielern ist's ein ander Ding. Sie sind durch mich auf ihr eigenes Bitten frei gemacht worden von dem Dienst der großen Menge, von dem Bühnen um deren flüchtige Gunst. Sie haben ihre Kunst freiwillig mir gewidmet, mir allein, sie wissen, daß ihr Wirken für mich an Frische und Ursprünglichkeit, an seelischen Werten verliert, wenn ich's mit dem Publikum teilen muß, das bezahlt hat und lachen oder weinen will für sein Geld, sie haben gewählt zwischen mir und der Menge. Die Wahl war frei, aber sie ist bindend.“

Tiefes, schweres Schweigen im Gemach. Der feine, silberne Schlag einer kostbaren Pendeluhr klingt zart, wie eine warnende Geisterstimme durch den Raum. Hallberg ist verwirrt, weil ihn die Empfindung bedrückt, die Angelegenheit falsch angefaßt zu haben, Hugo fühlt sich beschämt, es würgt ihn im Halse, er fürchtet, jeden Augenblick in Tränen auszubrechen. Endlich beginnt der Fürst wieder, indem er auf ihn zutritt:

„Ich weiß, Herr Haffner, daß Sie vor einigen Tagen in Beltheim gastiert haben. Das war mir gar nicht recht und bin nur deshalb früher von meiner Reise zurückgekehrt, um dieser Extratour ein Ende zu machen. Sie haben wieder den berauschten Trank der Dessenlichkeit geschlürft und er scheint Ihnen etwas zu Kopfe gestiegen zu sein. Halten Sie mich nicht für kaltherzig. Ich begreife sehr wohl, daß Sie gerade den Harold nicht nur mir, sondern auch meinen Kronburgern vorspielen wollen.“

Der Fürst hielt inne, als erwarte er eine Entgegnung. Hugo wurde erregt, endlich kam auch er einmal an die Reihe, zu sprechen. So begann er denn mit Wärme: „Königliche Hoheit lesen in meiner Seele, ach nur einige Male diese Gestalt vor dem großen Publikum zu verkörpern, das ist meine Sehnsucht. Das Werk und der Dichter haben ja nur den Vorteil davon, ich selbst“ —

Er stockte, denn seine Ehrlichkeit sagte ihm, daß er nahe daran war, die Unwahrheit zu reden, daß ihm seine eigene Person weit mehr am Herzen lag, als der Dichter und sein Werk.

Der Großherzog schaute ihn durchdringend an, als verstehe er, was in seiner Seele vorging. Dann sprach er, in seinen gewöhnlichen Ton verfallend: „Lassen wir das, meine Herren. Es ist spät geworden, und so wichtige Dinge sollte man nicht unter dem Einflusse der Erregung eines solchen Abends verhandeln, wie wir ihn heute erlebt haben. Nehmen Sie nochmals meinen Dank und leben Sie wohl.“

Der Fürst grüßte mit einer freundlichen, aber von Zeremoniell doch nicht ganz freien Verbeugung und zog sich in seine inneren Gemächer zurück. Hugo und Hallberg gingen durch den Speisesalon nach dem Wohnzimmer, wo ihnen geschäftige Lakaien beim Umlegen der Mäntel behilflich waren. Schweigend stiegen sie die Treppen hinab, schritten über den matt erleuchteten Schloßhof und durch das hohe Tor. In der geöffneten Tür der Wächstube standen die beiden diensthabenden Offiziere und brachen ihr Gespräch ab, als die zwei Künstler an ihnen vorüberkamen. Im ganzen Schlosse wußte man, daß der Großherzog ihnen die ungewöhnliche Auszeichnung eines Soupers zu Dreien hatte zu Teil werden lassen. Mit fast neidvollen Blicken schauten die jungen Offiziere ihnen nach, selbst die beiden Grenadiere auf Posten am Tore nahmen unwillkürlich eine stramme Stellung ein und zogen die Gewehre an, als die bevorzugten Herren vorüberkamen.

Als sie aus dem Bereich des Residenzschlosses waren, brach endlich Hallberg das Schweigen. „Du, Menschenkind, ich fürchte, wir haben eine Dummheit gemacht,“ sagte er nachdenklich und fügte, als Hugo nicht antwortete, hinzu: „Jedenfalls haben wir gemerkt, daß mit großen Herren, mögen sie noch so gnädig und freidenkend sein, doch nicht gut Kirschen essen ist. Na, guter Rat kommt morgen.“

An der nächsten Straßeneckung trennten sie sich mit einsilbigem Gruß.

XXII.

Die nächste Woche brachte die ersten öffentlichen Aufführungen der „Freiheitssträume“. Nachdem das Publikum schon vorher erfahren hatte, daß der Großherzog das Werk bewundere und den Dichter in zartfühlendster

Weise für die Zukunft sicher gestellt habe, stand ein Erfolg außer Zweifel. Aber so gewaltig, wie er sich in Wahrheit gestaltete, hatte ihn doch niemand erwartet. Es war ein Theaterereignis seltenster Art, unzählige Male riefen die begeisterten Zuschauer Hallberg hervor, und die Darsteller nahmen teil an dem Triumphe des Werkes, in erster Linie Herr Mayring, mit dem der Dichter verbindlich die Ehren des Abends teilte. Zu den Wiederholungen gab es einen für Kronburg unerhörten Andrang; die Kasse wurde geradezu gestürmt, und einige Opernvorstellungen mußten ausfallen, weil das Publikum leidenschaftlich weitere Aufführungen der „Freiheitssträume“ forderte.

Hugo konnte es nicht über sich gewinnen, eine dieser Vorstellungen zu besuchen. Er litt unfähig an diesen Tagen. Dem Dichter, seinem Werke, und den Darstellern jubelten Tausende zu, und er, der die Hauptgestalt geschaffen, aus seinem tiefsten Innern heraus gestaltet hatte, er sah unbeachtet, vergessen daheim und mußte zusehen, wie die Leute scharenweise zum Theater strömten. Ihm war es dabei, als ob an ihm ein frevelhafter Raub begangen würde, und eine stille, dumpfe Trauer nahm immer mehr von ihm Besitz.

Mit Hallberg war er seit jenem Abend selten zusammengetroffen. Sein Bild mit einer herzlichen, dankersüßten Widmung hatte ihm der Dichter am nächsten Tage zugleich mit einem großen Lorbeerkränze gesandt. aber Hugo hatte darüber keine Freude empfunden, sondern war das peinliche Gefühl nicht los geworden, als habe ihm der Dichter dadurch eine Art huldvoller Herablassung bewiesen, die ihn beinahe schmerzlich berührte. Uebrigens schien mit Hallberg, der sein Amt als Hofbibliothekar angetreten, eine merkliche Veränderung vorgegangen zu sein. Er ging stets im Zylinder und trug eine gewisse Amtsmiene zur Schau, wodurch er sich als guter Deutscher erwies, denn selbst der freieste Geist ändert in unserem lieben Vaterlande, wenn nicht seine Anschauungen, so doch die Form seines Auftretens, wenn er zu Amt, Titel und Rang gekommen ist.

Auch glaubte Hugo zu spüren, daß der Herr Hofbibliothekar lieber in der Künstlerklausur der „Traube“ als mit ihm verkehre, und dies empfand er als bittere Kränkung, obwohl er sich sagen mußte, daß jener schon im eigenen Interesse die Gesellschaft derjenigen zu suchen genötigt sei, die ihm sein Stück so viele Male vor ausverkauften Häusern spielten.

Jeden Tag erwartete Hugo, daß er kommen und ihm sagen sollte: „Ich kann's nicht mehr ertragen, einen anderen als Harold zu sehen, du mußt ihn spielen, du! aber ein Tag nach dem andern verging, und Hallberg kam nicht. Das machte ihn traurig, denn er empfand es als Undank und Untreue.“

Es war wieder ein Abend, an dem man „Freiheitssträume“ spielte, und Hugo war im Begriffe, sich zum Ausgang zu rüsten, um die schweren Stunden bei seiner Braut zu verbringen, als Wartner bei ihm eintrat. Seine Rolle war ja bei den öffentlichen Aufführungen auch einem andern Schauspieler anvertraut.

„Da dich dein Zartgefühl, das ich übrigens verstehe und achte, hindert, den Weg zu uns zu finden, obwohl nichts mehr zwischen uns liegt, so muß ich dich auffuchen, um mit dir über eine Sache zu reden, die dich selbst angeht,“ sagte der Besucher, indem er sich niederließ. Man raunt mir zu, du hättest deine Entlassung aus dem persönlichen Dienste unseres Fürsten gefordert, ist das was?“

Hugo lächelte schmerzlich. „Nein, doch was nicht ist, kann noch werden, und ich habe in der Tat große Lust, eine Stellung aufzugeben, deren Anforderungen immer schwerer für mich werden. Was ich in diesen acht Tagen ausgestanden habe, kann sich kein Mensch ausmalen. Und ich halt es auf die Dauer nicht aus, das weiß ich.“

Wartner schüttelte den Kopf. „Ich glaube, das ist Täuschung, mein Lieber. Du machst jetzt den Zustand der Anfechtung durch, die keinem erspart bleibt. Jedesmal, wenn wir Menschen einen Entschluß in die Tat umgesetzt haben, der von uns einen Verzicht fordert oder uns Lasten auferlegt, kommt nach geraumer Zeit diese Anfechtung über uns. Da erscheinen uns alle unsere früheren Gründe nicht mehr stichhaltig, da lastet auf uns das Bewußtsein eines verhängnisvollen Irrtums, da peinigt uns der Gedanke, daß wir um geringen Gewinnes willen kostbarsten Besitz aufgaben, oder, um auf unseren besonderen Fall einzugehen, daß in der Wirkung auf die große Menge das Wesentliche unserer Kunst bestände. Auch ich habe das durchkämpfen müssen, und bei dir ist die Anfechtung wohl noch stärker als bei jedem andern, weil du in so jungen Jahren in unsern engen Kreis gekommen bist. Ich kann dir keine Entschlüsse nicht vorschreiben, ich will dich nur bitten, in diesem Kampfe nicht dich selbst aufzugeben. Bist du erst über diesen Berg hinaus, so wirst du ruhig werden und erkennen, was du hier gewinnen durftest durch den bloßen Verzicht auf Neugierlichkeiten, die doch nur zu wandelbar sind.“

Hugo fand nicht den rechten Ton, um mit Wartner zu sprechen; er blieb einsilbig und kühl, verstimmt und verbittert, so daß sich der Gast bald wieder entfernte. Silenden Fußes begab er sich zu Eva. Hier hoffte er Rat und Zuspruch zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Billige Konfektions-Tage.

Billige Blusen:

- Ein Posten **Halbflanell-Blusen** in verschiedenen Farben, waschechte Stoffe *M* 1.25
- Ein Posten **Halbflanell-Blusen**, Tennisstreifen, Hemdenblusen-Façon *M* 1.95
- Ein Posten **Halbflanell-Blusen**, hübsche Streifenmuster, reich in Falten genäht, mit Plissé und Knopfgarnitur *M* 3.50
- Ein Posten **Kimono-Blusen**, reizende Streifenmuster mit Spachtelgoller, Plissé-Kragen u. Perlmutterknopfverzierung *M* 4.95
- Weisse Wollbatist-Blusen** mit Einsätzen *M* 2.75
- Weisse Wollbatist-Blusen** mit Goller und Einsätzen *M* 3.25

- Ein Posten **blaue und schwarze Cheviot-Falten-Röcke** solange Vorrat *M* 6.50
- Ein Posten **Halbtuch-Unterröcke**, rot, grün, marine, schwarz, lila etc. mit 10 cm hohem Samtabchluss und Tressengarnierung, solange Vorrat *M* 4.75
- Ein Posten **Herbst- und Winter-Paletots** in vielen Stoffen und Macharten *M* 20.— 16.— 12.50 10.50 7.50
- Enorme Auswahl in **Jacken-Kleider, Prinzess- und Tailen-Kleider, Abend-mäntel, Matinées, Morgenröcke etc.**
- Fertige schwarze Kleider für Trauer.**

Brüder Landauer, Stuttgart, Marktplatz 17.

Wünschen Sie

irgend eine Druckarbeit rasch und sauber ausgeführt, so wenden Sie sich an die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Lederstrasse. — Telephon Nr. 9.

Am Montag trifft wieder ein Waggon



Kartoffeln

ein. **D. Herion.**

Wollen Sie ein Geschäft verkaufen oder kaufen,

welches wirklich preisw. und rentabel und nicht vernachl. ist, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an

H. Herrmann, Stuttgart, Rotenbühlstraße 7, Telephon 7366.
Sie werden sehr gewissenhaft und streng reell bedient.

Schlatterer's Salmiak-Terpentin-Geifenpulver

von höchstem Fettgehalt, daher bestes und billigstes Wasch- u. Reinigungsmittel der Neuzeit spart Zeit, Geld und Mühe.

Preis
pr. 1 Pfund-Paket 25 *z*,
in 5 Pfund-Paket 22 *z*,
in 10 Pfund-Paket 20 *z*.

Keine Geschenke, sondern nur beste Qualität.

Chr. Schlatterer, Seifenfabrikation, Calw.

Streu.
Ein fleißiges williges **Mädchen**

für sämtliche Hausarbeiten und die Wirtschaft sofort gesucht.

Frau P. Höfer
a. Hirsch und Lamm.

Grosse Wohlfahrts-**Geld-Lotterie**

zu Gunsten des Krankenhauses in Lauchheim.
Ziehung garant. am 15. November 1910
1500 Geldgew. in bar ohne Abzug M.

40000
Hauptgewinne Mark
15000
5000
2000

Los à M. 1.—, 13 Lose Mk. 12.—, Porto und Liste 25 Pfg. extra, empfiehlt
J. Schwoickert, Gen.-Agentur
Stuttgart, Marktstrasse 6,
sowie alle Verkaufsstellen.

Ein fleißiges williges **Mädchen**

für sämtliche Hausarbeiten und die Wirtschaft sofort gesucht.

Frau A. Belthle,
untere Marktstraße.

Wilsch

ist zu haben bei
M. Kentschler, Hengstettergäßle.

Ch. Geigle

Forstwirtschaftl. Etablissement
Nagold (Schwarzwald).
gegr. 1817

Anerkannt beste Bezugsquelle für alle Baldbpflanzen und Samen. Große eigene Pflanzschulen in 400—600 m Meereshöhe gelegen. Beste Bedienung! Billigste Preise! Fichten, Föhren, Lärchen u. Laubhölzer in diesem Jahre besond. billig.
(Man verlange Preisliste.)

Die Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Pillemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 *z*, ferner ist der

Pillemilch-Cream Dada

ein gutes vorzügl. wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen**. Tube 50 Pfg bei:
in Calw bei H. Weiser, W. Witz,
W. Schwenker, A. Feldweg,
S. Gantner, Gg. Pfeiffer,
H. Dinder, Friedrich Lamparter, Friedr. Wadenhuth
in Diebenzell: Apotheker Mohl.

Habe zwei bereits noch neue

Heberzieher

billig abgegeben
Schühle, Schneider.